



Jedem der Entschlossenheit wird von den geplanten Wahrscheinlichkeiten für den kommenden Januar. Die geheime Absicht dabei sei, der auswärtigen Politik Deutschlands einen empfindlichen Schlag in einem Augenblick zu versetzen, wo die Vertreter Deutschlands auf der Konferenz von Algier mit anderen Mächten zu verhandeln hätten, wo also jeder Ausfall aus solcher Unterhandlung in der Reichsversammlung ein schweres schädliches Ansehen der deutschen Unterhändler schwer schädigen würde. Eine ähnliche Unterhandlung sollte entwickeln die „Veitinger Neuesten Nachrichten.“ Sie schrieben vor einigen Tagen über geheimnisvolle Verhandlungen innerhalb der sächsischen Sozialdemokratie:

Gewisse Elemente in der Sozialdemokratie denken augenblicklich nicht daran, es bei den Nattegebirgen Probemobilisierungen betreiben zu lassen, denn sonst hätten sie es nicht nötig gehabt, sich im geheimen über die Vorkehrungen und über die zu ergreifenden weiteren Maßnahmen auszusprechen. Das ist aber gerade: mehrmalsigerweise nicht in Dresden, im Zentralpunkt der Agitation, sondern auf einem in der Gegend von Pirna gelegenen Orte, wo der Gasthof den Genossen schon seit Jahren zur Verfügung steht. Man hat sich vermutlich dort weit länger geplaudert als in der Residenz und sich in der Tat auch recht ungeniert über die Sachlage unterhalten und weitere Maßnahmen besprochen. Nach welcher Richtung diese sich bewegen, wird anscheinend als strenges Geheimnis gehalten.

Da haben wir die Räuberromantik, wie sie im Buch steht! Im ungenannten Ort treffen sich die Genossen in einem verfallenen Gemäuer, beim Schrei der Eule und dem Licht düsterer Fackeln werden dort schaurige Pläne ausgearbeitet, die natürlich „strenges Geheimnis“ bleiben müssen. Wahr Sensation kann man auch vom blutigsten Schandroman nicht verlangen. Und das alles für 80 Pf.! frei ins Haus!

So stellt sich ein Gendarm die soziale Revolution ungeniert auch vor! Nach Ansicht dieser Deutschen geht es heute noch genau so vor sich, wie zur Zeit der alten Freimaurerei und des Bundes der Weichen. Da war man auf allen Polizeistufen froh, wenn man einer neuen Verschwörung, einem neuen Attentatsplan auf die Spur gekommen war. Das war die Zeit der bürgerlichen Revolution. Die soziale Revolution kennt jedoch keine Geheimniskrämererei. Schon das kommunistische Manifest sagt: Die Kommunisten verschmähen es, ihre Ansichten und Absichten zu verheimlichen. Der Spießbürger jedoch kann sich eine Revolution ohne Geheimverschönerung nicht vorstellen. Und so klappt und taktet dieser ewig blinde immer noch nach dunklen, unerforschten Geheimnissen, nach geheimen Gesellschaften und geheimen Zusammenkünften.

Die einzige Verschönerung, die heute besteht, das ist die Verschönerung der materiellen Verhältnisse gegen die bestehende Gesellschaftsordnung. Aber gerade von ihr merkt das Polizeigehirnchen des bürgerlichen Spießbürgers nichts.

**Freisinnig-demokratische Korruption.** Die „Leipziger Volkszeitung“ schreibt: Die Erbschaft für den verstorbenen Max Hirsch, die kürzlich im ersten Berliner Landtagswahlkreis stattfand, hat zwischen der Masseischen und der Richter'schen Clique zu einer Fehde geführt, die lehrreiche Einblicke hinter die freisinnigen Kulissen gewährt. Gewählt wurde bekanntlich ein Herr Gerich, Direktor der Aktiengesellschaft W. Hagelberg und vollst. ein unvorwelliger Saurier, der in seiner Kandidatenrede dem armen Max Hirsch noch im Grabe einen Postritt versetzte, weil dies Unglückssturm zu arbeiterfreundlich gewesen sei. Nun macht aber die Masse'sche Clique — im Gegensatz zur Richter'schen — in „Arbeiterfreundlichkeit“ und bekämpfte Herrn Gerich mit der Entthüllung, daß er für die parlamentarische Tätigkeit nicht taugte, und das Mandat nur als Belohnung dafür bekomme, daß er das Organ Eugen Richter's, die bekanntlich an gasprierender Abonnentenschwindsucht leidende „Deutsche Freie Presse“ aus seiner Tasche unterhalte. Im besonderen merkte die Masse'sche Clique, daß der Redakteur der „Deutschen Freien Presse“, der freisinnige Reichstagsabgeordnete Müller-Sagan, noch ein besonderes Trinkgeld erhalten habe; er sei von Herrn Gerich zum Aufsichtsratsmitglied der Aktiengesellschaft W. Hagelberg ernannt worden. Hiergegen erließ die Richter'sche Clique einen eifrigeren Artikel in der „Freien Deutschen Presse“, worin sie Herrn Müller-Sagan's Trinkgeld als geistigen Arbeitslohn zu erläutern unternahm, indem sie behauptete, er sei im „graphischen Gewerbe“ durch „langjährige berufliche Tätigkeit“ fachverständig. Indessen läßt sich die Masse'sche Clique nicht verblüffen, sondern antwortete in der „Berliner Volkszeitung“, vor einigen Tagen habe jemand dem Abgeordneten Müller-Sagan eine Aufsichtsratsstelle in der Klosterbrauerei Ködorsdorf, Aktien-Gesellschaft, verschafft. Das zeige in erfreulicher Weise, bis zu welcher Vielseitigkeit sich manche Parlamentarier als fachverständige Kenner der verschiedensten Branchen entwickeln können, wenn sie Gönner haben, von denen ihre Talente zu rechter Zeit entdeckt werden. Diesen Schuß, der schon vor einigen Tagen fiel, hat Herr Müller-Sagan bisher nicht erwidert. So hatten wir denn gern die Aufklärung des vielseitigen Mannes darüber, wo die fettesten Dividenden abfallen: in der Papierbearbeitungs-, in der Bierproduktions- oder in der Sozialistenbildungsbranche.

**Abgelehnt! Abgelehnt! Abgelehnt!** Der hohe Bundesrat macht sich mauzig. Den Antrag des Reichstages auf erhebliche Herabsetzung der Minimalstrafen für Vergehen gegen die militärische Subordination (§ 27 Abs. 1 M.-St.-G.) hat er abgelehnt. Den weiteren Antrag des Reichstages, auf durchgreifende Reform des Militärstrafgesetzes hat er gleichfalls abgelehnt. Einen dritten Antrag des Reichstages, allen Untersuchungsgefangenen Selbstbestätigung zu gewähren, hat er ebenfalls abgelehnt, einen vierten Antrag des Reichstages, die Auslieferungsverträge Preußens und Bayerns mit Rußland zu kündigen und nur Auslieferungsverträge namens des Reiches abzuschließen, hat er auch abgelehnt. Einem fünften wichtigen Antrag des Reichstages auf Erlassung eines Reichsberggesetzes widerstrebte dasselbe Schicksal: auch er wurde abgelehnt. Den Präsenzbescheid hat man wieder auf die lange Bank geschoben, so daß von allen Anregungen des Reichstages nur eine einzige Gnade fand, nämlich eine Reform der Strafbestimmungen, durch die das amtsgerichtliche Verfahren beschleunigt und verbilligt werden soll.

Mit Ablehnungen allein, zumal mit Ablehnungen beruflicher Anregungen des Reichstages sehr beschelbenden Deutschen Reichstages läßt sich aber die Welt nicht regieren; auch die hohen verbilligten Regierungen werden das mit der Zeit einsehen müssen.

Sehr zur rechten Zeit bringt es der Bundesrat dem deutschen Volke zum Bewußtsein, daß der Geist, der stets vorweint, was dem Volke nützlich ist und von diesem gewünscht wird, bei den reaktionären Regierungen der Einzelstaaten zu finden ist. Wenn die Macht der partikularen, vor allem der preussischen und der sächsischen Reaktion gebrochen wird, wird sich auch der hohe Bundesrat andere Manieren angewöhnen.

Amüßig aber hat der Reichstag das Wort. Wenn ihm der Bundesrat seine Anträge ablehnt, so muß er dem Bundesrat auch die seinen ablehnen: Flottenverlängerung und Steuerreform!

**Was erste Urteil wegen der Straßendemonstrationen in Dresden** ist gegen den 31-jährigen Schmeb Dietrich gesprochen worden. Er hatte, aus einer Anekdote kommend, sich unter die Demonstranten gemischt und durch lautes Schreien und Krüllen die Polizeibeamten verhöhnt und wurde dafür vom Dresdener Gericht wegen großen Unfugs und Verkehrstörung zu drei Wochen Haft verurteilt. — Fünfzig und hundert Mann Demonstrationen gehen ihres Weges und lassen die Polizeibeamten ungeschoren.

Polizei und Staatsanwaltschaft in Chemnitz hatten bekanntlich den Versuch unternommen, dem Genossen Gustav Klose als Anführer oder Anführer der Straßendemonstration vom 3. Dezember einen Prozeß zuzurechnen. Ueber den schließlich recht gut gemeinten Versuch ging es aber nicht hinaus. Genosse Klose hat schon von der Staatsanwaltschaft die Mitteilung erhalten, daß das wider ihn eingeleitete Verfahren durch Beschluß vom 21. Dezember eingestellt worden ist. Es muß also doch wohl gar keine Aussicht vorhanden gewesen sein, durch einen Prozeß eine Bestrafung unseres Reichstagskandidaten herbeiführen zu können. Straßendemonstrationen sind eben nichts Ungesetzliches.

Weglich wollte also doch flüchten. Der „Dresdener Anzeiger“ bestätigt, daß Staatsminister v. Weglich ein Entlassungsgesuch eingereicht, es aber wieder zurückgezogen hat. Der König sei darauf nach der Wohnung des Ministers gefahren und habe ihm persönlich gedankt, daß er sein zur Zeit recht schwieriges Amt weiter zu führen gewillt sei.

**Die Wahlrechtsfreundlichkeit des Zentrums** offenbart sich jetzt angefaßt der Vorgänge in Sachsen wieder einmal in ihrer ganzen Nacktheit. Die gesamte Zentrums-Presse steht auf der Seite der Unterdrücker des Rechtes der friedlichen Straßendemonstration, und kein Junfer- und kein Schwarzmäherblatt kann der sächsischen Sozialdemokratie in ihrem Wahlrechtskampfe mit mehr Tüde und Verbitterung in den Rücken fallen, als es die Presse des Zentrums tut, der nämlichen Partei, die zuweilen so demokratisch und wahlrechtsfreundlich sich zu geben versteht. In Verleumdungssucht bleibt die Pfaffenpresse um nichts hinter der Gendarmenpresse zurück. Die literarischen Volksbetrüger schießen offenbar, daß die Wahlrechtsbewegung auf Preußen übergreifen werde, dessen Dreiklassenwahlrecht ja noch um ein Erkleckliches infamer ist als das erbärmliche sächsische System. Sie fürchten den Augenblick, wo sie durch Aufstellung der Wahlrechtsfrage in Preußen gezwungen sein werden, Farbe zu bekennen. Die Schwäche, dann vor der katholischen Arbeiterschaft als Volks- und Wahlrechtsverteuerer dazustehen, verleiht die Zentrumsblätter heute schon in Furcht und Wut. Das Verhalten des Zentrums gegenüber der sächsischen Wahlrechtsbewegung gibt einen Vorgeschmack davon, wie die Merikalen sich verhalten werden, wenn nächstens das preussische Proletariat den Wahlrechtskampf intensiv aufnehmen wird.

**Undeutsche Kriegshetze gegen Rußland.** Die „Staatsbürger-Zeitung“ schlägt in allem Ernst vor, die Revolutionen in Rußland dazu zu benutzen, eiliche russische Provinzen zu annektieren! Das Blatt schrieb dieser Tage:

„Wider Rußland noch Deutschland wollen jetzt von einer Besetzung Rußlands durch unsere Truppen etwas wissen. Und doch ist ein Krieg eine Abrechnung mit dem Slaventum unvermeidlich, und nie waren die Verhältnisse so günstig wie heute. Wir würden zunächst dadurch die Missions-Englands in fremden Beisatz verwandeln, aus einem Gegner würde es sofort ein Freund.“ Und auch Frankreich kann nur damit zufrieden sein, wenn wir unsere Expansionsbestrebungen nach einer anderen Himmelsrichtung zu beistimmen, als in der die galische Republik und Marokko liegt. (1) Sodann haben wir die ganze Land nötig, und zwar nicht tropisches Kolonialland, nur für einige wenige Pflanzern, sondern Land, wo sich unsere Bauern ansiedeln könnten. ... Mit Strömen Blutes wird ein gewonnen werden müssen, was jetzt noch mit geringeren Opfern zu erlangen ist. Denn neues Ackerland brauchen wir unbedingt, so nötig wie das tägliche Brot, so nötig wie Licht und Luft.“ ... Da fallen denn unsere Blicke naturgemäß auf den Südoften. In irgend einer Form, föderativ oder sonstwie, wird doch Deutschland einmal einmal an uns fallen. Ueber Siebenbürgen und ein kleines Stück Galizien vordringend, gelangen wir nach Südrußland. Hier ist das Land unserer Träume. Weite, unermessliche Räume, zur Besiedelung geeignet und noch lange nicht so ausgefüllt, daß nicht für neue Zuwanderer Platz wäre. Angleich die Macht des herrschenden Volkes, der Russen, durch den rumänischen Blod, durch Juden und Deutsche unterdrückt und durch den Gegensatz des Groß- zum Kleinrententum geschwächt.“

Wir können diesen undeutschen Erguß dem Fürsten Bülow für seine Zitatensmappe nur bringen empfehlen, meint dazu der „Vorwärts“.

**Der Kommandobefehl des Generals v. Trotha**, durch den er den Oberbefehl über die Schutztruppe niederlegt, ist von Reetmannshop, 8. November, datiert, und lautet nach dem „Windhufener Nachrichten“, wie folgt:

„Vertretung überträgt dasselbe Oberst Damm, — Weiter? Einundzwanzig Jahre haben wir zusammen gearbeitet, geleitet, gehungert und geburlet. Ich habe sein Leben ein, wann und wo es von ihm gefordert wurde, seiner Truppe bewacht, was ich morgen aus mir geworden. Der Herrmannshop ist als denblat anzuweisen. Wenn es auch noch nicht gelungen ist, die Hottentotten in die meiste Vollständigkeit zu vernichten, aber sie zur Unterwerfung durch Abgabe der Waffen zu bringen, so ist das nicht ganz Schand. Ihr habt als tapfere deutsche Soldaten Euer beschworene Pflicht getan und dies werde ich E. Majestät dem Kaiser und König erneut melden, wenn ich nach Hause komme. Den mir überlassen verbleibenden Orden pour le mérite trage ich nur ausschließlich für jeden einzelnen von Euch als ältester Reiter der Schutztruppe und werde es nie verassen, daß ich diese Auszeichnung nur Eurer Aufopferung und Todesbereitschaft verbanke. Ich rufe Euch zum Abschied die Worte unseres größten deutschen Dichters Schiller zu:

Im Felde, da ist der Mann noch was wert,  
Da wird das Herz ihm gewogen,  
Da tritt kein anderer für ihn ein,  
Auf sich selbst steht er da ganz allein!  
Darum, frisch auf, Kameraden! Auch auf das müde Pferd.  
Tut unermüdet Eure Pflicht ohne Rücksicht auf das eigene Leben!  
Nur so ist dieser Krieg zu Ende zu führen. Es lebe E. Majestät  
der Kaiser und König! Hurra!

Was der Mann im Felde wert ist, darüber werden sich die Verbursteten, Verhungerten, Geföteten und an Krankheiten zu Grunde gegangenen Schutztruppener vor ihrem traurigen Ende einen etwas anderen Begriff gemacht haben, als der harmlose Dichter und Trotha.

**Wegen des Ultimatum des Freiherrn von Stengel** in betreff der Reichsfinanzreform, das besonders dem Zentrum Unlasi zu ausgebreiteter Polemik gegeben hat, sucht die „Nordb. Allg. Ztg.“ zu beruhigen. Das offiziöse Blatt schreibt:

„Durch die Reaktionen geht das Gerücht von einem Ultimatum, das der Reichsschatzsekretär Freiherr v. Stengel bezüglich der Steuer-entlastung einem Parlamentarier gegenüber gestellt haben soll. Wir sind in der Lage, diese Nachricht in ihrem ganzen Umfange als eine jeder tatsächlichen Unterlage entbehrende Erklärung zu bezeichnen. Auch der Reichsschatzsekretär, dem in erster Linie die Vertretung dieser Vorlage der Verbündeten Regierungen obliegt, erblickt die Nichtschür und die Grenzen seiner Vertretungs-fähigkeit ausschließlich in jenen Vorlagen und deren Begründungen. Dasselbe ist von dem Ultimatum keine Rede. Vielmehr heißt es in der Begründung zum Reformgesetz wörtlich folgendermaßen: „Die Verbündeten Regierungen rechnen auf die sachverständige Mitarbeit des Reichstages, sie werden jeden Änderungsvorschlag objektiv prüfen und jeder wirklichen Verbesserung gern Folge geben.“ Dies hier in bestimmtester und lauzaler Weise als erwartet bezeichnete positive Mitarbeit des Reichstages kann naturgemäß erst in den Kommissionsberatungen eintreten. Schon diese Erwägung allein hätte, so weit man nicht auf dem einseitigen Standpunkte völliger Ablehnung steht, das Ungereimte der erwähnten Reaktionsnotiz auf den ersten Blick erkennen lassen sollen.“

Tatsächlich hatte Herr v. Stengel in dem Tone geredet, als ob der Reichstag verpflichtet sei, sein ganzes Steuerbouquet mit Strunt und Stiel aufzufressen. Wenn die Regierung das aufbereitete Zentrum jetzt formell beruhigt, so tut sie es, um materiell um so mehr herauszuschlagen. Späher ist beschwichtigt, der Ruhhandel beginnt.

**Das Gesamtergebnis der Reichstags-Wahl** im Wahlkreis Berlin - Donaumarsh - Neuburg a. D. ist folgendes:

Zahl der Wahlberechtigten: 22,194, Zahl der abgegebenen Stimmen: 14,635, davon ungültig: 21, davon gültig: 14,614. Es erhielten Stimmen: Wg.-Werbung (Zentr.) 8891, Döberlein-Nöbdlin (lib.-konf.) 5307, Kollwagener-Augsburg (Soz.) 413, Berufskl. 3.

Bei der Reichstagswahl im Jahre 1903 erhielt das Zentrum 10,231, die Liberalen 7042 und die Sozialdemokratie 206 Stimmen. Der Stimmen-Zuwachs beträgt demnach bei der Sozialdemokratie 207, d. i. 100 Prozent.

**Das erste Petitionsverzeichnis**, welches soeben im Reichstag verteilt ist, enthält nicht weniger als 641 Nummern. Der Weltbund zum Schutze der Tiere und gegen die Vivisektion hat eine Petition mit fast 100,000 Unterschriften eingereicht, durch die das Verbot der Vivisektion und die Errichtung eines Reichstierärztes verlangt wird. Die Handelskammer in Danabridk beantragt die Einführung von Hüftschwanzabgabemöglichkeiten aus Nickel. Ein Privatmann aus Berlin bittet um Einsetzung einer parlamentarischen Kommission für Zulass- und Verwaltungswesen. Eine ganze Reihe von Petitionen erbittet die Gehaltsaufbesserung für verschiedene Arten von Reichsbeamten.

Ein Duell zwischen zwei Offizieren, den Leutnants Florian und Mecklenburg vom 112. Infanterie-Regiment zu Weibhausen, fand nach einem Straßburger Telegramm auf dem Gadsheimer Exerzierplatz statt. Leutnant Mecklenburg erhielt einen Schuß ins Bein und wurde ins Lazarett gebracht.

**Der Vorstand des hannoverschen Städtevereins** hat am Donnerstag in Hannover einstimmig gegen das die verfassungsmäßige Selbständigkeit der Städte aufs ernste bedrohende Schlangengesetz protestiert und darauf beschloßen, unverzüglich Maßregeln zum einmütigen Widerstand der Städte gegen die geplanten Eingriffe in die Selbstverwaltung der Stadtgemeinden zu ergreifen. — Der außerordentliche preussische Städteetag, der zu dem Geheiß, betreffend die Unterhaltung der öffentlichen Volksschulen Stellung nehmen soll, ist auf den 13. Januar 1906 nach Königsberg einberufen worden.

Die Berliner Stadtverordneten haben einstimmig einen Antrag angenommen, durch den der Magistrat ersucht wird, mit allen gesetzlichen Mitteln auf die Befreiung der der Selbstverwaltung der Gemeinden an ihren Schulen durch den von der Staatsregierung im Abgeordnetenhaus eingebrachten Schlangengesetz drohenden Gefahr hinzuwirken. Die Beschlüsse erklärte zugleich ihre volle Bereitwilligkeit, den Magistrat in diesem Bestreben mit allen Kräften zu unterstützen.

**Deutsch-englische Beziehungen.** Die Berliner Handelskammer hat in ihrer Vollversammlung vom 22. d. M. beschloßen, zur Förderung der Beziehungen, die auf eine weitere Befestigung der zwischen der deutschen und englischen Nation bestehenden freundschaftlichen Beziehungen abzielen, eine Kundgebung zu veranstalten, die zugleich eine Erwiderung auf die neuerdings in England mehrfach zu Tage getretenen deutschfeindlichen Stimmungsbewegungen sein soll. Die Kammer wird zu diesem Zwecke am 15. Januar l. J. in ihrem Amtszweck ein Festmahl veranstalten, das dazu dienen soll, vom Standpunkt des Handels und der Industrie Deutschlands jenem Bedenken Ausdruck zu verleihen. Zur Teilnahme an der festlichen Veranstaltung, zu der der englische Botschafter sein Erscheinen bereits zugesagt hat, sollen Vertreter deutscher Handelskammern, sowie Vertreter der hervorragendsten englischen Handelskammern aufgefordert werden.

**Der braunschweigische Gesandte in Berlin**, der zugleich Bundesratsbevollmächtigter ist, Freiherr von Craun-Burgdorf, ist zurückgekehrt. Eine Korrespondenz erklärt, dieser Minister sei darauf zurückzuführen, daß der Freiherr im Bundesrat gegen die Tabaksteuer aufgetreten sei. Man will nun angeblich den braunschweigischen Gesandtschaftsposten in Berlin ganz eingehen lassen. Das wäre vielleicht die einzige erfreuliche Nebenwirkung der ganzen Tabak-



**Stadt-Theater.**  
Freitag nachmittags 8 1/2 Uhr:  
„Abend der Welt der Verze.“  
Abends 7 1/2 Uhr:  
„Sarmen.“  
Sonntag nachmittags 8 1/2 Uhr:  
„Abend der Welt der Verze.“  
Abends 7 1/2 Uhr:  
„Die Welt der Verze.“  
Sonntag nachmittags 8 1/2 Uhr:  
„Abend der Welt der Verze.“  
Abends 7 1/2 Uhr:  
„Die Welt der Verze.“

**Lobe-Theater.**  
Freitag:  
„Fantine.“  
Sonntag:  
„Frühling.“  
Sonntag nachmittags 8 1/2 Uhr:  
„Das tolle Mädel.“  
Abends 7 1/2 Uhr:  
„Die Arbeiter.“

**Volk-Vorstellungen im Chaila-Theater.**  
Freitag:  
Gruppe E. 4. Vorstellung:  
„Der Schwur der Treue.“  
Sonntag:  
Gruppe F. 4. Vorstellung:  
„Der Schwur der Treue.“

**Chaila-Theater.**  
Sonntag abends 7 1/2 Uhr:  
„Er und seine Schwester.“  
Montag:  
„Die schöne Helena.“

**Lieblich's Etablissement**  
Telephon No. 1646.  
Sonntag, den 30. Dezember  
Abschieds-Auftritt  
der beliebtesten Badfahrer  
**John und Luis Koller.**  
Außerdem das brillante  
Dezember-Programm.  
Anfang 7 Uhr.  
Sonntag, d. 31. Dezbr.:  
**Gr. Silvester-  
Ball-Fest.**  
Auftritt des beliebten  
**Robert Steidl.**

**Victoria-Theater**  
(Simonsauer Garten).  
2. große internationale  
**Ringkampf-Konkurrenz**  
um den  
**Goldenen Gürtel**  
von Breslau  
sowie um die Prämien von  
**3000 Mark.**  
Som. d. neuen Spezialität.  
Preise der Plätze:  
Loge 2.—, I. Parquet 1.50,  
II. Parquet 1.—, Hof. Platz 60,  
Entr. 40 Pf. Anf. 7 1/2 Uhr.  
Vond gült. nur in d. Woche.

**Kaufe gebr. Möbel**  
als Schränke, Sofas, Stuhl-  
stühle, Kommoden, Kinder-  
wagen, ganze Stuben-Ein-  
richtungen geg. sof. Zahlung.  
**W. Wahler, Gartenstr. 36.**

**Neu-Salzbrunn.**  
**A.-R.-V. Wanderlust.**  
Sonntag, den 31. Dezember:  
**Silvester-  
Kränzchen**  
im „Annahof“  
verbunden mit Reiterfahrten  
und komischen Ventralmen.  
Sportgenossen und Gönner  
sind hierzu freundlichst eingeladen.  
Anfang 7 Uhr.  
Der Vorstand.

**Schönlanke.**  
Allen Genossen, Kollegen  
und Bekannten wünscht ein  
**fröhliches neues Jahr**  
**Paul Feeger**  
Schneider 3899  
Wilhelmstraße Nr. 62.

**Brieg.**  
Werte Genossen!  
Hierdurch die ergebenste Mit-  
teilung, daß ich am heutigen  
Tage in Brieg, Mühlstraße 6, ein  
**Barbier- und Feiseur-Geschäft**  
eröffnet habe und bitte mein Unter-  
nehmen möglichst zu unterstützen.  
„Volkswacht“ liegt aus.  
Achtungsvoll  
H. Kiwowitz.

**Poralla's  
„EXTRA“**  
feinster  
**Wein-Korn**  
aus der 3470  
Getreide-Dampfbrennerei  
**Rudolf Poralla**  
BRESLAU,  
Mehlgasse 45/47.

**Fach-Kalender**  
aller Art  
liefert als einziges Fachgeschäft  
dieser Art seit 1. Januar 1885  
am Platz 3891

**R. Schröders**  
Gewerbebuchhandlung  
neht Schuhbrücke 70a  
Ecke Albrechtsstraße.

**Schönlanke.**  
**Grosser Silvester-Ball**  
im **Schützenhaus**  
wogu freundlichst einlaßt  
**Gustav Gräfe.**  
**Striegau.**  
Am Sonntag, den 31. Dezember 1905:  
**Silvester-Feier**  
des Arbeiter-Radsfahrer-Vereins für Striegau und  
Umgebung, bestehend in Theater, humoristischen Vorträgen,  
Reigenfahrten und Tanz.  
Kasseneröffnung punkt 6 Uhr. — Anfang präzis 7 Uhr.  
Eintritt zum Theater im Vorverkauf 25 Pf., an der Kasse 30 Pf.  
Tanz 10 Pf.  
Es laßt alle Freunde und Gönner freundlichst ein  
Der Vorstand.

**Frauen und Mädchen**  
die das Lumpenfortieren verstehen oder es erlernen wollen,  
gesucht.

**Dauernde Beschäftigung, guter Verdienst.**  
**Gebrüder Friedeberg & Comp.**  
3895  
Schiedwerderstraße Nr. 38.

**Abend-Unterricht im  
Fachzeichnen**  
für Schlosser, Maschinenbauer, Mechaniker, Heizer etc.  
Der Unterricht ist jed. Berufe angepaßt. Honor. 2. Stunde nur 25 Pf.  
Musikunterricht. Gartenstraße 71.  
C. Bauriegel, Ing., Eucalyptusstraße Nr. 104, II. Etag.

**Trauerhüte A. Rosenthal,**  
in größter Auswahl  
Müchlerplatz 5.

**Zu staunend billigen Preisen**  
kauft man das eleganteste und haltbarste  
**Schuhwerk,**  
sowie die denkbar größte Auswahl in Kinder-  
schuhen, Filz-, Gummi- und Holzschuhen zu  
sehr realen Preisen nur bei  
**Robert Kreischer, Schuhmacherstr.**  
Friedrich-Wilhelmstraße 52, gegenüber der Friedrich-Karlstr.

**A. Franz Nachf. H. Wiersing**  
Messergasse 111, am Neumarkt.

**Größtes Theater- u. Masken-  
Garderoben-Verleih-Institut.**  
Grosse Auswahl in Quadrillen-, historischen und  
Festzug-Kostümen. 3844  
Neu-Anfertigungen prompt und billigst.  
Telephon 7996. Theater-Bühne leihweise zur Verfügung.

**Rossschlächterei**  
31 Gräbschenerstr. 31  
Inh. **Bruno Leschnitz**  
empfiehlt täglich frisches, junges Fleisch sowie sämtliche  
ff. Fleisch- und Wurstwaren zu billigen Preisen.

**Achtung!**  
**Georg Herschel's  
Restauration**  
Friedrich-Wilhelmstr. 78  
über Osw. Linnel  
empfiehlt sich einer gezielten Be-  
achtung der Arbeitererschaft und  
bittet um zahlreicher Besuch.  
Schönes Orchestersimmer.  
Sonntag:  
**Familienunterhaltung.**  
Riesen-Grammophon.  
D. O.

**ff. Batavia-Arrak,  
Jamaica-Rum,  
französische Kognaks,  
und deutsche Punsche u. Tafelkölle**  
empfiehlt 3897

**Edwin Delahon**  
Breslau, Neumarkt 6.  
Flaschenverkauf  
im Comptoir, Hof, part.

**Plumes  
Filzhüte**  
billiger 3879

**Heinrich Glücksmann**  
Renschestr. 12.

**Fragen Sie**  
alle Volkswachtleser, wie gut  
und billig Sie Ueberzieher und  
Anzüge 9 1/2 Mk., Joppen 4 1/2 Mk.,  
Hosen 2 1/2 Mk., Anzüge nach Masse  
17 Mk. kaufen in der 3897  
**Anzugfabrik, Wallstr. 17, I.**

**Ernst Stengritt,**  
Schuhmachermeister, Matthiasstr. 74,  
empfiehlt seine guten, dauerhaften  
**Herrn-, Damen- und Kinderstiefeln, sowie Filzschuhe**  
in großer Auswahl zu den bekannt billigen Preisen.  
Reparaturen in eigener Werkstatt. 3886

**Soeben erschienen:  
Arbeiter-  
Notiz-Kalender**  
für 1906.  
Preis 60 Pfg.  
Zu beziehen durch die Expedition und die Kolporteurs.

**Verkauf gebr. billig. Möbel**  
ganzer Stuben-Einrichtungen  
zu 20, 30, 50 Mk. Sofas in  
allen Farben zu bill. Preisen.  
Friedrichstr. 46, a. Konifampi.

**Zigarren**  
empfehle allen Freunden und  
Bekanntem, sowie 3874  
**Nordhäuser Orienttabak**  
aus der Arbeiter-Genossenschaft  
und bitte um geneigten Zuspruch  
**Karl Bensch,**  
24 Königgräberstraße 24.

**Verkauf  
aller Arten Uhren  
auf  
Theilzahlung  
H. LORENZ.**  
Moltkestr. 15, 2. Etag.  
Moltkestr. 15, 2. Etag.

**Hut-Hanke**  
Friedrich-Wilhelmstraße 23

**empfehl. Hüte, nur gute, reelle  
Qualitäten für Herren und Knaben.**  
**Mützen, Stöcke, Schirme**  
zu billigen Preisen.

Soeben erschienen:

# Silvester-Zeitung

reich illustriert

Preis 20 Pfennige Preis 20 Pfennige

zu haben in der Expedition und bei den Kolporteurs.

Was man „nicht merkt“.

Eine der gangbarsten politischen Unwahrheiten, mit denen das geduldige Volk in der Dummheit erhalten wird, ist die Behauptung der reaktionären Volksbedrucker, daß man die indirekten Steuern nicht merkt, und daß sie deshalb die besten Steuern darstellen. Schon Laskalle hat diesen Humbug der Reaktion in seiner klassischen Abhandlung über die indirekten Steuern aufs bündigste zurückgewiesen. Nur ein vollkommen gedankenloser Mensch, der nie über eine nationalökonomische Frage auch nur oberflächlich nachgedacht hat, läßt sich heute noch von dem reaktionären Geschwätz hefteln, daß die indirekten Steuern das Ideal einer Steuer überhaupt bedeuten. Auf diese gedankenlosen Nachbeter reaktionärer Weisheit, die allerdings nur in den Reihen der Leser reaktionärer oder „unpolitischer“ Blätter zu finden sind, rechnet aber gerade die Klasse der reaktionären Interessenten, die aus der politischen Blindheit anderer für sich Kapital schlägt. Immer wieder müssen wir demgegenüber betonen, daß eine politische Aufklärung des Volkes über seine Lebensinteressen, eine Unschäblichmachung des reaktionären Verhummungssystems nur möglich ist durch die denkbar weitestgehende Verbreitung der unerschütterlichen Wahrheit. Nur sie öffnet dem Volke die Augen über das Wesen von falschen Anschauungen, in das man es einwickeln sucht, um es mit ruhiger Sicherheit für reaktionäre Zwecke ausbeuten zu können.

Was für ein Unsinn die unwahrhaftige Behauptung ist, daß man die indirekten Steuern nicht merkt, das weiß jede Hausfrau, die auf ein festes Wirtschaftsgelb angewiesen ist und die in den letzten Jahren, besonders aber seit Beginn der letzten Reichsregierung, nur zu sehr gemerkt hat, daß die indirekten Steuern auf alle Lebensbedürfnisse ein mächtiges Loch in alle Berechnungen und in alle Sparmaßregeln schlagen. Außerdem werden die Erfahrungen der einzelnen Haushaltungen durch die Statistik durchaus bestätigt. Wie könnte es auch anders sein! Für eine Anzahl von Städten hat man neuerdings die Wirkungen der Erhöhung der Lebensmittelpreise auf die breite Masse der Konsumenten festgestellt. Es ergibt sich daraus, daß die Kosten der Ernährung im Durchschnitt für eine Familie mit vier Köpfen betragen in Mark:

Table with 6 columns: Year (1900, 1901, 1902, 1903, 1904, 1905) and two rows of weekly and yearly costs.

Eine Familie, die für die Nahrungsmittelmenge im Jahre 1900 1062,88 Mark zu bezahlen hatte, mußte im Jahre 1905 80,98 Mark mehr oder 1142,96 Mark aufwenden. Es ergibt sich also eine Verteuerung von beinahe 8 Prozent gegen das Jahr 1900. Die Steigerung des Kostenaufwandes für die Ernährung wirkt aber um so empfindlicher, als im allgemeinen das Einkommen der Arbeiter den Stand des Jahres 1900 noch nicht wieder erreicht hat.

Gegen 1901 ist die Steigerung der Nahrungsmittelpreise im Vergleich zu den früheren Jahren geradezu sprunghaft. Sie beträgt jährlich rund 36 Mark, während die Steigerung in den vier Jahren 1901 bis 1904 zusammen 11 Mark, von 1900 Ausgangspunkt genommen, beträgt. Die starke Steigerung der Haushaltskosten im Jahre 1905 ergibt sich in der Hauptsache aus den Preiserhöhungen für Fleisch. Und angesichts dieser höchst beträchtlichen Erhöhung der Lebenshaltung des deutschen Arbeiters, die mit dem Inkrafttreten der neuen Handelsverträge abermals gesteigert wird, schlägt die Reichsregierung neue indirekte Steuern vor!

Man darf heute schon als sicher annehmen, daß bei einem Jahresverbrauch von 1000 bis 1200 Mark in

bestens 80 Mark auf die in den Lebensmittelpreisen steckenden indirekten Steuern kommen. Nach dem Inkrafttreten der neuen Handelsverträge mit ihren horrend erhöhten Zöllen und nach Annahmen der neuen indirekten Steuern wird sich dieser Satz für viele Familien verdoppeln. Und gerade für die wirtschaftlich schwächsten Kreise, für den Arbeiter, für den Mittelstand, für den kleinen und mittleren Beamtenstand sind die indirekten Steuern besonders brüdernd, weil ihr Druck mit der Kleinheit des Einkommens zunimmt. Ein Mann mit 100,000 Mark Einkommen zahlt an indirekten Steuern nicht hundert Mal soviel wie ein Mann mit 1000 Mark Einkommen, weil er nicht hundert Mal so viel Brot, Fleisch und andere Konsumartikel verbraucht, wie der kleine Mann. Darin eben liegt die ungeheuerliche Ungerechtigkeit der indirekten Steuern, daß sie außer jeder wirksamen Beziehung stehen zu dem Steigen des Einkommens. Und dabei waagt man immer noch den alten, durch die Praxis und die nationalökonomische Wissenschaft tausendmal widerlegten aroben Schwundel aufrecht zu erhalten, daß man die indirekten Steuern „nicht merkt“!

Glücklicherweise sorgt gerade die maßlose Ueberspannung dieses Steuersystems dafür, daß auch dem Kleinsten die Augen über das Unheilvolle und Wohlstandsverwüthende, über das Kulturfeindliche und Ungerechte dieser Steuer allmählich geöffnet werden. (Volkstg.)

Die Revolution in Rußland.

Fleht er um Hilfe?

Der am Donnerstag vom deutschen Kaiser empfangene neuernannte russische Militärbevollmächtigte General Tschischikow hat dem „Reichsanzeiger“ zufolge dem Kaiser Wilhelm ein Schreiben des Kaisers von Rußland überreicht.

Von den Straßenkämpfen in Moskau.

Die Front der revolutionären Miliz in Moskau erstreckt sich vom Kasanbahnhof in einer Länge von etwa 10 Kilometern. Durch die große Anzahl von von den Barrikaden eingenommenen Pavillons wird den Reitermännern das Vorgehen erschwert. Gegen die Aufständischen, die bereits den vierten Tag die Stadt im Belagerungsstand halten, war bis in die ersten Nachmittagsstunden die Artillerie in Tätigkeit. Fortgesetzt entsetzten Barrikaden an neuen Punkten und umschloßen die Stadt. Im Alexanderpark und am Kreml tauchten plötzlich Revolutionäre auf und wechselten Schüsse mit den Soldaten, wobei zwei Soldaten und drei Revolutionäre fielen. Von den Wägen des Moskauer Eisenbahnnotens arbeitet nur die Nikolaiabahn.

Der Mittwoch war besonders blutig. Das Ergebnis des siebzehntägigen Artilleriebeschießens, das mit Taueschrauen begonnen und bis um Mitternacht fortgedauert hatte, ist die Zerstörung von dreißig Gebäuden, unter denen sich Hotels, Schulen, Päder, Straßenbahnpark und Teile von Bahnhöfen befinden, ferner die Vernichtung der zentralen Barrikaden in einer Ausdehnung von anderthalb Werst (Kilometer). Die Barrikaden sind aber Donnerstag früh wieder heraufgestellt worden, während in den Vorstädten neue errichtet wurden. Viele Barrikaden konnten, nach dem Bericht der „Schles. Sta.“, nicht genommen werden, obwohl schwere Geschütze gegen sie überzogen. Die erschöpften Truppen werden durch frische aus der Provinz ergänzt. Auch viele Artillerie ist hinzugekommen. Von Petersburg gehen täglich Verstärkungen ab.

Das Moskauer Stadthaupt hat sich beim Generalgouverneur über die Grausamkeit der Soldateska beklagt. Letzterer antwortete mit Klagen über die Revolutionäre und über die Beihilfe, die diesen seitens des Publikums zuteil

wende. Diefem hat der Generalgouverneur in einem Telegramm für eventuelle Unterstüßung der Revolutionäre Zwangsarbeit und Todesstrafe angedroht.

General Baron Staffenberg ist nach Moskau mit besonderen Ansprüchen an den Generalgouverneur Dubassow abgereist. General Witschensko ist zum Kommandeur des Moskauer Garderegiments ernannt worden.

Eine offiziöse Nachricht sagt: Der Ausstand plant ab. Die radikalsten Parteien zeigen bei der gewalttätigen Aufforderung, sich dem Ausstande anzuschließen, weniger Energie als bisher. Die gemäßigten Arbeiter geben ihre Absicht kund, die Arbeit wieder aufzunehmen. In einigen Fabriken jenseits der Moskawa rauchen bereits die Schornsteine. — Die Bahnlinie Petersburg arbeitet unter militärischer Bedeckung. Die übrigen Bahnen haben den Betrieb eingestellt.

Der allgemeine Ausstand hat jetzt auch die Umgegend von Moskau ergriffen. Das Militär ist teilweise total erschöpft. Viele Offiziere müssen das Kommando niederlegen, da sie von Nervenschüttelung befallen werden. Gestern wurden 30 Häuser demoliert. Die Stadt brennt an verschiedenen Stellen infolge des furchtbaren Artilleriefeuers. Ein großer Teil der Einwohner ist in den Kellern untergekommen.

Die Insurgenten machten Sturmangriffe auf den Nikolai-Bahnhof und den Kasanischen Bahnhof, wurden aber von den Truppen zurückgeschlagen. Die Revolutionäre errichteten von neuem eine Barrikade an der Sadowaja.

In den Petersburger Fabriken

war es am Mittwoch verhältnismäßig ruhig. Nach der Peterhofer Landstraße, wo ein Schuttmann ermordet worden ist, wurde Artillerie und Kavallerie entsandt. In Twer wird die Wolgabrücke von Artillerie und Kavallerie bewacht, weil dort die Sprengung der Brücke beabsichtigt sein soll. Die Züge treffen verpakt ein. Auf der Warschauer Bahn verkehren alle Züge mit Ausnahme der Odesaer und Nigae. Gestern sind von Petersburg 36 Waggons Munition nach Moskau abgegangen. Ferner wurden Geschütze und ein Bataillon des Garderegiments Semelow ebenfalls nach Moskau abgeschickt.

Auf dem Finnländischen Bahnhofe wurden zwei Tsd Dynamit entdeckt. Im Militärgericht wurde eine Holenmaschine gefunden. Aus Kronstadt ist plötzlich ein Bataillon, das wunternde Matrosen bewacht, herber befohlen worden. Es verlautet, die Soldaten dieses Bataillons hätten die Freilassung der Matrosen verlangt. In Nisnew, in Twer, in Kolowo und in den uralischen Staatskittenerwerken ist der Ausstand ausgebrochen.

Auf der baltischen Bahn

ereigneten sich in der Nacht am 27. Dezember mehrere Unglücksfälle. Nach Wittenauht stürzte von der Brücke bei Rausch, 71 Kilometer von Reval, da die Schienen aufgerissen waren, die Lokomotive eines Personenzuges ins Wasser. Einzig Wagen wurden zertrümmert. Die Zahl der Opfer ist unbekannt. Wegen des gefährlichen Verkehres konnte bisher nicht festgestellt werden, ob das Gerücht, ein nach Reval gehender Militärzug mit Kanonkisten der Garde zu Pferde sei verunglückt, begründet ist. In derselben Nacht entgleiten bei Narwa hintereinander zwei nach Petersburg fahrende Güterzüge. Die Wägen der Züge sind zerstört. Auch hier war der Unglücksfall absichtlich herbeigeführt.

In Riga herrscht wie der „Vokalang.“ auf Grund von Mittelungen des englischen Dampfers „Ferd.“ mittlere, völlige Ruhe. Der Dampfer hat eine Anzahl englischer Flüchtlinge nach London abgeholt und braucht nicht mehr zurückzukehren.

Der Bauer Hafenschlepper „Vorwärts“ brachte Donnerstag Nachmittag, von Libau kommend, 18 Flüchtlinge nach Riga. Der „Vorwärts“ soll jetzt wöchentlich zweimal die Verbindung zwischen Riga und Libau aufrechterhalten. Wie berichtet wird, ist in Libau bisher alles ruhig; auch die Hafearbeiten nehmen ungehörter Fortgang.

Odesa befindet sich im Kriegszustande.

Odesa wird gemeldet: Der allgemeine Ausstand, der Montag eingeleitet wurde, konnte nicht ganz durchgeführt werden, da sich die Bevölkerung ablehnend verhielt. Er ist jetzt beinahe vorüber. Zu ernstlichen Ausschreitungen hat der Ausstand nicht geführt.

Der Bielische Komet.

(Nachdruck verboten.)

Am 10. November 1885 hatte Pons einen Kometen entdeckt, der nach den Berechnungen eine nur kurze, zwischen 6 und 7 Jahren liegende Umlaufzeit um die Sonne zu haben schien. Es lag daher nahe, nach früheren Beobachtungen zu forschen, und so ergab sich, daß allerdings die Bahn eines im Jahre 1772 erschienenen Kometen mit derjenigen des neuen Kometen große Ähnlichkeit zeigte. Nach 1805 gingen zwei Erscheinungen des Kometen wegen seiner ungenügenden Stellung zur Sonne un beobachtet vorüber, bei seiner Rückkehr in die Sonnennähe im Jahre 1826 aber fand der österreichische Kaufmann Biela und etwas später unabhängig von ihm der französische Astronom Gambert den Kometen; die Beobachtungen ergaben, daß dieser Komet die gleiche Bahn wie der Pons'sche Komet wandelte und mit jenem identisch war.

Das Aussehen des Kometen glich dem eines schwachen Nebels, durch den hindurch sogar schwächere Sterne sichtbar waren. Trotz dieser harmlosen Erscheinung sollte seine nächste Erscheinung im Jahre 1832 nicht vorübergehen, ohne zwar nicht angestrichelte Gemüter in ungeheurer Aufregung zu versetzen. Die Bahn des Kometen ist nämlich dadurch bemerkenswert, daß sie die Erdbahn fast schneidet. Als nun Owers darauf hinwies, daß die Nebelhülle des Kometen am 29. Oktober 1832 die Erdbahn an jener Stelle streifen würde, folgte das Publikum daraus ein Zusammenstoß der Erde mit dem Kometen, und es bedurfte der wehrhaften Nachweises, daß diese an dem genannten Tage sich in einem Abstände von 75 Millionen Kilometern von der, wie man annahm, verhängnisvollen Stelle befinden würde, um die erregbaren Gemüter wieder zu beruhigen.

Später wurde der Komet erst 1845 wieder beobachtet. Bei der Auffindung am 28. November 1845 war in dem Aussehen des Kometen nichts Auffälliges zu bemerken. Drei Wochen später nahm indessen Hind wahr, daß der Kometenebel eine mehr längliche auseinandergezogene Form angenommen hatte und am 29. Dezember wurde in Nordamerika ein doppelter Kern in der Kometenmasse erkannt. Nach einem Monat zeigte sich in dieser eine Art Spaltung, die sich in der Folge zu einer vollständigen Teilung in zwei getrennte Nebelmassen entwickelte, die nun ungetrennt ihre Bahnen durchziehen, obwohl ihre gegenseitige Entfernung nur etwa zwei Drittel von derjenigen des Mondes von der Erde betrug. Der Zwillingkomet konnte noch bis in den April hinein beobachtet werden; dabei zeigten sich eigentümliche Helligkeitsveränderungen, indem abwechselnd der eine der beiden Nachbarn den andern an Helligkeit übertraf, und gewisse Lichtausstrahlungen beider streifen standen, daß doch wohl nicht jeder gegenseitige Einfluß beider aufeinander aufgehoben sei.

Bei der nächsten Wiederkehr im Jahre 1852 war die Entdeckung der beiden Massen viel größer geworden. Schon damals war ihre Beobachtung sehr schwierig; dennoch wurden wiederholt Selbstbeobachtungen bemerkt. Seit dieser Erscheinung jedoch ist es trotz eifriger Nachforschens und trotz der hinreichenden Bekanntschaft ihrer Bahnen nicht gelungen, die Kometen wieder aufzufinden, jedoch die zuerst von D'Arrest ausgesprochene Vermutung von ihrer vollständigen Auflösung immer wahrscheinlicher geworden ist. Diese Auflösung geht so vor sich, daß die gegenseitige Entfernung in der Folge immer mehr zunimmt. Auf die erste Teilung des Urkörpers werden noch öfter derartige Zerplatzungen eintreten und die dadurch sich abspaltenden Teile gleichfalls durch die darauf einwirkenden Kräfte immer weiter auseinandergezogen werden. Man begreift, daß auf diese Weise schließlich ein Zustand eintreten kann, bei dem die ganze Bahn des ursprünglichen Kometen oder doch eine große Strecke derselben von fein zerteilter Kometenmasse in bald mehr, bald minder dichten Anhäufungen von größerer oder geringerer Ausdehnung angefüllt sein wird.

Die Teilung des Bielischen Kometen ist seitdem nicht das einzige derartige von Augenzeugen beobachtete Ereignis geblieben. Na schon im 4. Jahrhundert v. Chr. ist nach dem Berichte des damals lebenden Schriftstellers Euphorus ein Komet in zwei deutliche Teile zerfallen. Es ist kaum daran zu zweifeln, daß im Laufe der Jahrtausende schon häufig ähnliche Katastrophen eingetreten sein mögen, ja noch gegenwärtig außerhalb unseres Gesichtskreises sich ereignen, und es ist durchaus kein müßiges Spiel der Einbildungskraft, wenn man annimmt, daß infolge dieses „Verwitterungsprozesses“ der ganze unserer Sonne benachbarte Himmelsraum von einer großen Zahl in ihren Bahnen sich kreuzenden kleinsten Bruchstücken ehemaliger Kometen angefüllt ist. Unter gewöhnlichen Umständen bleiben diese allerdings unserer Wahrnehmung entzogen, gerade wie die vielen Millionen Staubkörner, die die uns umgebende Luft erfüllen, und in der Regel verborgen bleiben, bis gelegentlich ein scharf begrenzter das Dunkel durchschneidender Sonnenstrahl ihre Gegenwart offenbart. Kommen jene Kometenteile in den Nähe unserer Erde und dringen dabei soweit in deren Atmosphäre ein, daß sie vermöge ihres eiligen Laufs durch den Widerstand der Luft glühend und daher selbstleuchtend werden, so nimmt das übertragene Auge sie in der bekannten Erscheinung der Sternschnuppen wahr.

Die Erfahrung hat gelehrt, daß solche Kometensplitter, die ja häufig aus einem Gebilde hervorgegangen sind, das schon bei ihrem Entstehen einen nicht unbedeutlichen Raum einnahm, mitunter in einem mächtigen Strom von vielen Tausend Millionen Metern Durchmesser einherziehen. Durchschneidet nun die Mittellinie dieses Stromes die Ekliptik in der Nähe der Erdbahn, wie

es unter anderem beim Wielastrom der Fall ist, so ist damit die Bedingung für ein gelegentliches Durchkreuzen des Stromes durch die Erde und ein Eindringen der Stromteilchen in die Erdatmosphäre erfüllt, und wir erleben das Schauspiel größerer Sternschnuppenregens. Auf Grund solcher Erödgungen wurde es wahrscheinlich, daß gewisse Anfang Dezember und Ende November auftretende, aus dem Sternbilde der Andromeda herkommende Sternschnuppenstürme, wie beispielsweise ein reicher Sternschnuppenfall am 6. Dezember 1798, in Beziehung zu dem Bielischen Kometen stehen dürften. In der Tat traten auch am 27. November 1872 an vielen weit von einander entlegenen Punkten der Erde wahre Sternschnuppenregen auf in einer Fülle, daß es zweifelhaft nicht möglich war, die einzelnen Erscheinungen zu zählen. Sie erschienen im Sternbilde der Andromeda dort, wo sie erscheinen mußten, wenn sie sich in der Bahn des Bielischen Kometen bewegten.

Während dieser Sternschnuppenfälle etwa 50 bis 60 Tage nach der Sonnennähe des Bielischen Kometen eintret, wiederholte sich das Schauspiel in noch prachtvollerer Weise an den durch das Wetter begünstigten Orten um etwa ebensoviel Zeit vor der Sonnennähe des Kometen am 27. November 1885. Professor Newton in England zählte die Anzahl der Meteore in dem dichtesten Schwarm auf etwa 75,000 in der Stunde. Der Kern des Stromes wurde hierbei von der Erde in sechs Stunden durchschnitten und besah demnach, wenn man den spitzer Winkel, unter dem Erd- und Kometenbahn sich treffen, berücksichtigt, einen kleinsten Durchmesser von etwa 150,000 Kilometern.

In der jetzigen Zeit ist nun der Bielische Komet unter annähernd gleichen Umständen wie im Jahre 1885 in die Sonnennähe zurückgekehrt, die ungenügende Mitterung gestattete hier jedoch Beobachtungen nicht. Nachrichten von auswärts müssen daher abgewartet werden. P. R. P.

Aus aller Welt.

Ueber den tragischen Tod deutscher Seefahrer wird der „Nat.-Ztg.“ aus London geschrieben: „Daily Chronicle“ berichtet, daß in Portishead an der Somerset-Küste des Avon drei Seefahrer auf tragische Weise ihr Leben eingebüßt haben. Das Trio beband sich auf dem Heimweg zu ihrem Boot. Am in Avon wanderten die drei des Weges, als sie in der Dunkelheit fehl traten und in die Kluten des Avon verfielen. Ein Nachtwächter bemerkte den Unfall und gab den Alarm. Ehe ihnen jedoch Hilfe gebracht werden konnte, waren die drei ertrunken. Zwei der Ertrunkenen waren Deutsche, der dritte ein Amerikaner. Während des Tages fand die Leichengleichung einer Tausendgesellschaft in



**Milger bei der Gasse...** Die Milger bei der Gasse...  
Die Milger bei der Gasse...  
Die Milger bei der Gasse...

**Der Milger betonte...** Der Milger betonte, daß seiner Zeit in der Müllerstraße...  
Der Milger betonte, daß seiner Zeit in der Müllerstraße...  
Der Milger betonte, daß seiner Zeit in der Müllerstraße...

**Nach längerer Beratung...** Nach längerer Beratung erkannte der Gerichtshof unter...  
Nach längerer Beratung erkannte der Gerichtshof unter...  
Nach längerer Beratung erkannte der Gerichtshof unter...

### Verlogenes Päch.

So hatte nach unserem Bericht, der nicht angefochten...  
So hatte nach unserem Bericht, der nicht angefochten...  
So hatte nach unserem Bericht, der nicht angefochten...

**Herr Gewerkschaftssekretär...** Herr Gewerkschaftssekretär...  
Herr Gewerkschaftssekretär...  
Herr Gewerkschaftssekretär...

**„Für uns ist hiermit die ganze Streitsache erledigt“...**  
„Für uns ist hiermit die ganze Streitsache erledigt“...  
„Für uns ist hiermit die ganze Streitsache erledigt“...

**\* Wein bevorstehenden Wohnungswechsel...**  
Wein bevorstehenden Wohnungswechsel...  
Wein bevorstehenden Wohnungswechsel...

**\* Unfälle. Am 27. d. M. kam ein Postassistent...**  
Unfälle. Am 27. d. M. kam ein Postassistent...  
Unfälle. Am 27. d. M. kam ein Postassistent...

**\* Verbräut. Als sich ein Arbeiter vor einigen Tagen...**  
Verbräut. Als sich ein Arbeiter vor einigen Tagen...  
Verbräut. Als sich ein Arbeiter vor einigen Tagen...

**\* Lebensmüde. Am 27. d. M., Nachmittags, machte eine...**  
Lebensmüde. Am 27. d. M., Nachmittags, machte eine...  
Lebensmüde. Am 27. d. M., Nachmittags, machte eine...

**\* Ueberfall. Ein Einbrecher...**  
Ueberfall. Ein Einbrecher...  
Ueberfall. Ein Einbrecher...

**\* Diebstahl. In der Nacht zum 27. d. M. brach ein Dieb...**  
Diebstahl. In der Nacht zum 27. d. M. brach ein Dieb...  
Diebstahl. In der Nacht zum 27. d. M. brach ein Dieb...

**\* Diebstahl. In der Nacht zum 27. d. M. brach ein Dieb...**  
Diebstahl. In der Nacht zum 27. d. M. brach ein Dieb...  
Diebstahl. In der Nacht zum 27. d. M. brach ein Dieb...

**\* Diebstahl. In der Nacht zum 27. d. M. brach ein Dieb...**  
Diebstahl. In der Nacht zum 27. d. M. brach ein Dieb...  
Diebstahl. In der Nacht zum 27. d. M. brach ein Dieb...

**\* Diebstahl. In der Nacht zum 27. d. M. brach ein Dieb...**  
Diebstahl. In der Nacht zum 27. d. M. brach ein Dieb...  
Diebstahl. In der Nacht zum 27. d. M. brach ein Dieb...

### Ann. Schließung und Hof.

#### Wegen die Verpachtung der Volksschule

macht sich zusehendermaßen mehr und mehr der Widerspruch...  
macht sich zusehendermaßen mehr und mehr der Widerspruch...  
macht sich zusehendermaßen mehr und mehr der Widerspruch...

**Wie wird die Volksschule...**  
Wie wird die Volksschule...  
Wie wird die Volksschule...

**Was erinnert sich...**  
Was erinnert sich...  
Was erinnert sich...

**Was erinnert sich...**  
Was erinnert sich...  
Was erinnert sich...

### Durchstechereien in einer Strafanstalt.

Die Gefangenen-Arbeitsanstalt Sitora und Sora...  
Die Gefangenen-Arbeitsanstalt Sitora und Sora...  
Die Gefangenen-Arbeitsanstalt Sitora und Sora...

**Schweibitz, 23. Dezember. Protestversammlung...**  
Schweibitz, 23. Dezember. Protestversammlung...  
Schweibitz, 23. Dezember. Protestversammlung...

**Waltendorf, 28. Dezember. Eine Verächtigung...**  
Waltendorf, 28. Dezember. Eine Verächtigung...  
Waltendorf, 28. Dezember. Eine Verächtigung...

**Waltendorf, 28. Dezember. Eine Verächtigung...**  
Waltendorf, 28. Dezember. Eine Verächtigung...  
Waltendorf, 28. Dezember. Eine Verächtigung...

**Waltendorf, 28. Dezember. Eine Verächtigung...**  
Waltendorf, 28. Dezember. Eine Verächtigung...  
Waltendorf, 28. Dezember. Eine Verächtigung...

**Waltendorf, 28. Dezember. Eine Verächtigung...**  
Waltendorf, 28. Dezember. Eine Verächtigung...  
Waltendorf, 28. Dezember. Eine Verächtigung...

**Industrie immer noch im Stand...**  
Industrie immer noch im Stand...  
Industrie immer noch im Stand...

**Streisler. Im Verichtsbericht der...**  
Streisler. Im Verichtsbericht der...  
Streisler. Im Verichtsbericht der...

**„Zur Zeit des Raucoschells...**  
„Zur Zeit des Raucoschells...  
„Zur Zeit des Raucoschells“...

**Der Vorfall wurde angezeigt...**  
Der Vorfall wurde angezeigt...  
Der Vorfall wurde angezeigt...

**Der Vorfall wurde angezeigt...**  
Der Vorfall wurde angezeigt...  
Der Vorfall wurde angezeigt...

**Der Vorfall wurde angezeigt...**  
Der Vorfall wurde angezeigt...  
Der Vorfall wurde angezeigt...

**Die das Schöffengericht...**  
Die das Schöffengericht...  
Die das Schöffengericht...

**Arbeitslos! Die hiesigen...**  
Arbeitslos! Die hiesigen...  
Arbeitslos! Die hiesigen...

**Arbeitslos! Die hiesigen...**  
Arbeitslos! Die hiesigen...  
Arbeitslos! Die hiesigen...

**Arbeitslos! Die hiesigen...**  
Arbeitslos! Die hiesigen...  
Arbeitslos! Die hiesigen...

**Arbeitslos! Die hiesigen...**  
Arbeitslos! Die hiesigen...  
Arbeitslos! Die hiesigen...

**Arbeitslos! Die hiesigen...**  
Arbeitslos! Die hiesigen...  
Arbeitslos! Die hiesigen...

**Arbeitslos! Die hiesigen...**  
Arbeitslos! Die hiesigen...  
Arbeitslos! Die hiesigen...

**Arbeitslos! Die hiesigen...**  
Arbeitslos! Die hiesigen...  
Arbeitslos! Die hiesigen...

**Arbeitslos! Die hiesigen...**  
Arbeitslos! Die hiesigen...  
Arbeitslos! Die hiesigen...

**Arbeitslos! Die hiesigen...**  
Arbeitslos! Die hiesigen...  
Arbeitslos! Die hiesigen...

**Arbeitslos! Die hiesigen...**  
Arbeitslos! Die hiesigen...  
Arbeitslos! Die hiesigen...

**Arbeitslos! Die hiesigen...**  
Arbeitslos! Die hiesigen...  
Arbeitslos! Die hiesigen...

**Arbeitslos! Die hiesigen...**  
Arbeitslos! Die hiesigen...  
Arbeitslos! Die hiesigen...

**Arbeitslos! Die hiesigen...**  
Arbeitslos! Die hiesigen...  
Arbeitslos! Die hiesigen...

**Arbeitslos! Die hiesigen...**  
Arbeitslos! Die hiesigen...  
Arbeitslos! Die hiesigen...

